

Entführung von Bruno Sattler aus Westberlin beteiligt gewesen sein. Mielke sprach später von seinem „Stargefangenen“. Sattler war auch für die sogenannte Gegnerforschung zuständig. Marxismusbekämpfung nannte sich das. 1931 war Sattler auch verantwortlich für die Vernehmung zweier Kommunisten: Auf dem Bülowplatz in Berlin waren im August zwei Polizisten erschossen worden. Einer der Angeklagten, Erich Mielke, kam damals frei. Aber warum? 1993 wurde Mielke für diesen Mord zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Sattler war unter den Nazis auch für die Unterwanderung der linken Parteikader zuständig. Das machte ihn nach Kriegsende interessant für viele Seiten. Er wußte, wer in der KPD oder in der SPD für die Nazis gespitzelt hatte. Seine Untersuchungsakten aus der DDR, die Verhörprotokolle, die Haftunterlagen sind verschwunden. Ein Vermerk vom 6. November 1989, drei Tage vor der Öffnung der Mauer, gibt noch einen letzten Hinweis auf die Vernichtung einer Akte Bruno Sattlers.

Stefan Berkholz, Berlin

Ad multos annos

Reinhold Mayer – Judaist und Theologe

Am 16. Januar 2006 wurde der Tübinger Theologe und Judaist Reinhold Mayer¹ mit der Otto-Hirsch-Medaille 2006 ausgezeichnet. Otto Hirsch hatte während der NS-Zeit mehreren zehntausend Juden zur Flucht verholfen, ehe er selbst 1941 im KZ Mauthausen ermordet wurde. Anlässlich des 80. Geburtstags von Reinhold Mayer am 22. Oktober 2006 bringen wir einen Auszug aus der Laudatio von Prof. Dr. Paul Sauer, Tamm.

Auf Initiative seines theologischen Mentors, Professor Dr. Otto Michel (1903–1993), nahm Reinhold Mayer im Sommer 1949 mit Annemarie de Pay, seiner zukünftigen Ehefrau, in Holland an einem Treffen mit Überlebenden der Schoa teil. Das Treffen wurde für ihn zu einem Schlüsselerleb-

1) Vgl. Inken Rühle, *Reinhold Mayer zum 75. Geburtstag*, in: FrRu 9(2002)74 f.

nis. Mayer erkannte die vor ihm liegende Lebensaufgabe des geistigen Brückenschlags zwischen Christen und Juden. Spätestens seit diesem Zeitpunkt war ihm bewußt geworden, daß die christlichen Theologen aufzuarbeiten hatten, „was in der 2000jährigen Geschichte zwischen Christen und Juden Falsches gedacht, geschrieben und vor allem Böses getan worden war“.

Am 10. November 1938 hatte Mayer die frevelhafte Zerstörung der Ludwigsburger Synagoge aus nächster Nähe erlebt. Dieses lange verdrängte grausige Bild des brennenden jüdischen Gotteshauses stand ihm jetzt vor Augen. Auch erinnerte er sich an den empörten Ausspruch der Großmutter: „Wehe dem, der meinen [Gottes] Augapfel [Israel] antastet.“ Alle hatten damals geschwiegen. Nur der gewaltsame Tod des allseits beliebten und hochangesehenen Ludwigsburger Arztes Dr. Walter Pintus im Konzentrationslager Dachau hatte sie erregt. Dr. Pintus hatte Arme umsonst behandelt und Bedürftigen darüber hinaus noch Lebensmittel zugesteckt.

1957 errichtete Michel an der Universität Tübingen das *Institutum Judaicum*. An diesem Institut sollte „zum ersten Mal, für Theologen unerhört, ohne Rücksicht auf die Kirche, ohne Polemik und Apologie, wahrhaft erforscht werden, wer Juden sind, was Judentum ist, wie sich Juden selbst sehen und darum auch von anderen gesehen werden möchten“. Als hauptamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter bot sich dort Reinhold Mayer die einmalige Chance, seine geistesgeschichtlich-theologischen Interessen zum Beruf zu machen. Seine Doktorarbeit „*Christentum und Judentum in der Schau Leo Baecks*“ (1961) trug ihm den Franz-Delitzsch-Preis des Institutum Delitzschianum in Münster ein. Über Fachkreise hinaus bekannt wurde Mayer durch die Talmud-Ausgabe, für die er mit dem Leo-Baeck-Preis 1962 honoriert wurde.

Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Israel erkannte Reinhold Mayer, daß Israel und ganz besonders Jerusalem von geradezu existentieller Wichtigkeit für die christliche Theologie und Kirche war. Er knüpfte freundschaftliche Kontakte zu jüdischen Gelehrten, und es gelang ihm, zusammen mit Rolf Rendtorff, Martin Stöhr und Michael Krupp, die Voraussetzungen für ein von den Evangelischen Kirchen in Deutschland finanziertes einjähriges Studium junger Theologen an der Hebräischen Universität zu schaffen. Der engagierte Brückenbauer wurde in wichtige Gremien berufen, u. a. in den Vorstand der Freunde der Hebräischen Universität. Besonders freute ihn, daß ihn 2004 die Franz-Rosenzweig-Gesellschaft zu

ihrem Ehrenmitglied ernannte. Zu seinem 60. Geburtstag 1986 widmeten ihm Freunde, Bekannte und langjährige Weggenossen eine Festschrift mit dem Titel „*Wie gut sind Deine Zelte, Jaakow ...*“

Nach der Emeritierung von Otto Michel im Jahr 1971 verlagerte sich der theologisch-geistesgeschichtliche Schwerpunkt des Instituts. Talmud und vorchristliches Judentum verloren an Gewicht. Dafür erlangte das hellenistische Judentum zentrale Bedeutung. Reinhold Mayer wurde zum Außenseiter. Seine Habilitationsschrift „*Franz Rosenzweig. Eine Philosophie der dialogischen Erfahrung*“, von der Evangelisch-Theologischen Fakultät abgelehnt, übernahm Helmut Gollwitzer in seine Reihe „*Der Christ in der Welt*“ (München 1973). Im gleichen Jahr erschien sein Buch „*Judentum und Christentum. Ursprung, Geschichte, Aufgabe*“, eine Neubestimmung des christlich-jüdischen Verhältnisses entsprechend der Erkenntnis: „Christsein ist nur durch die Nähe zu Israel möglich; daher ist es höchste Zeit, Juden als Juden zu verstehen und zu achten.“

Das geistige Vermächtnis Franz Rosenzweigs der Öffentlichkeit zu vermitteln, nachdem es dem infernalischen NS-Regime beinahe gelungen war, es zu vernichten, blieb ein vorrangiges Anliegen Reinhold Mayers. Die zusammen mit Inken Rühle herausgegebenen *Gritli-Briefe* (2000) geben einen Einblick in die Auseinandersetzungen von Franz Rosenzweig mit dem Christentum und in die Welt des deutschen Judentums unmittelbar vor dessen Vernichtung. 1998 gründete Mayer den *Bilam* Verlag.² Mit dem Namen *Bilam* wollte er an den heidnischen Propheten Bileam erinnern, der im königlichen Auftrag Israel verfluchen sollte, es dann aber segnete. Bileam, so erklärte er, könnte einen Weg weisen aus den antijüdischen Traditionen des Christentums.

Im Mittelpunkt des Lebens und des literarisch-wissenschaftlichen Schaffens Reinhold Mayers stehen das Verhältnis zwischen Christen und Juden sowie das Bemühen um den Brückenschlag zwischen beiden Religionen, zwischen Deutschland und Israel. Mayer hat Erstaunliches geleistet, hat viele geistige Stolpersteine aus dem Weg geräumt und über unsagbares Leid und schrecklichste Verbrechen hinweg die Richtung in ein menschlich-verheißungsvolles Miteinander gewiesen.

2) Reinhold Mayer, „*War Jesus der Messias? Geschichte der Messiasse in drei Jahrtausenden*“, Bilam Verlag; vgl. FrRu 6(1999)142 f.